



NETZWERK
FAMILIE

JAHRESBERICHT 2025



Impressum:

Herausgeber
Redaktion
Gestaltung
Bilder

Netzwerk Familie, Werner-Kälin-Strasse 11, 8840 Einsiedeln
Claudia Stamerra
Konzentrat, Thomas Zulauf, www.konzentrat.ch
Reto Schlatter, www.retoschlatter.ch

INHALT

Vorwort des Präsidenten Alexander Frei	5
Bericht der Geschäftsleitung Claudia Stamerra	8
Bericht der Heimleitung – Team-Retraite Rigi Reto Nussbaumer	12
Bereich Jugendheim «Alte Post» – Arbeit mit Therapiehunden Petra Sulmoni	16
Bereiche Jugendheim «Alte Post» / Familienplatzierung – Careleaving Claudia Stamerra	20
Netzwerk Familie in Zahlen	24
Vorstand und Mitarbeitende	26
Mitgliederbeiträge und Spenden	27
Jahresrechnung 2025	29
Revisionsbericht	31



VORWORT DES PRÄSIDENTEN

ALEXANDER FREI

«Alone we can do so little; together we can do so much.»

Helen Keller¹

Geschätzte Mitglieder und Freunde des Vereins Netzwerk Familie, liebe Mitarbeitende

Das Jahr 2025 hat gezeigt, wie viel Kraft in diesen Worten steckt. Es war ein Jahr, das uns in vielerlei Hinsicht gefordert hat – nicht durch äussere Krisen wie in den Pandemie Jahren oder aufwühlende Bilder aus fernen Kriegen, sondern durch Herausforderungen, die unmittelbar in unserem Verein entstanden sind: Unfall- und krankheitsbedingte Ausfälle im Bereich des Jugendheims und der Familienplatzierungen haben unsere Mitarbeitenden über weite Strecken des Jahres vor ausserordentliche Belastungen gestellt.

Was in solchen Situationen zählt, ist nicht das Ausbleiben von Schwierigkeiten, sondern wie ein Team damit umgeht. Und hier darf ich Ihnen sagen: Ich bin tief davon beeindruckt, was unsere Mitarbeitenden im vergangenen Jahr geleistet haben. Sie haben Lücken geschlossen, ohne zu klagen. Sie sind füreinander eingestanden, ohne dazu aufgefordert werden zu müssen. Sie haben Verantwortung übernommen – für die Kinder und Jugendlichen in unserer Obhut, aber auch füreinander. Genau das ist die menschliche Qualität, die Netzwerk Familie seit über drei Jahrzehnten auszeichnet und die sich nicht in Konzepten beschreiben, sondern nur im gelebten Alltag erfahren lässt.

Unsere Geschäftsleiterin Claudia Stamerra hat diesen ausserordentlichen Einsatz nicht unbemerkt gelassen. Auf ihren Antrag hin hat der Vorstand beschlossen, denjenigen Mitarbeitenden, die den Ausfall aufgefangen haben, eine einmalige Gratifikation auszurichten – als sichtbares Zeichen der Anerkennung und des Dankes. Ich freue mich, dass wir dank eines erfreulichen Geschäftsabschlusses in der Lage waren, diesem Antrag zu entsprechen. Denn eines ist gewiss: Ein positives Jahresergebnis ist keine Selbstverständlichkeit. Es ist das Ergebnis von Menschen, die täglich ihr

Bestes geben. Mein aufrichtiger Wunsch gilt an dieser Stelle auch den Mitarbeitenden, die selbst von Unfall oder Krankheit betroffen waren und es noch sind: Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien weiterhin gute Besserung und alles Gute auf dem Weg der Genesung.

An dieser Stelle möchte ich mich – auch im Namen des gesamten Vorstandes – bei allen Mitarbeitenden herzlich bedanken. Mein besonderer Dank gilt Claudia Stamerra, die den Verein mit Umsicht, Engagement und grossem Herz durch ein anspruchsvolles Jahr geführt und dabei stets den Blick für das Wesentliche behalten hat: die Menschen, die uns anvertraut sind – und die Menschen, die täglich für sie da sind.

Wie immer gilt mein ganz besonderer Dank auch unseren Pflegefamilien. Ihre Bereitschaft, Kindern und Jugendlichen aus schwierigen Verhältnissen ein liebevolles Zuhause zu öffnen, ist die Grundlage unserer Arbeit. Darüber hinaus ist es eine Leistung, die sich kaum in Worte fassen lässt.

Lassen Sie uns gemeinsam mit Zuversicht ins neue Jahr blicken. Netzwerk Familie ist ein starkes Netz – weil Menschen darin füreinander eintreten.

Wollerau, im April 2026

¹ Helen Keller (1880–1968) war eine amerikanische Schriftstellerin, Aktivistin und Vortragsrednerin. Als Kleinkind erkrankte sie schwer – vermutlich an Scharlach oder Meningitis – und erblindete und ertaubte dadurch vollständig. Mithilfe ihrer Lehrerin Anne Sullivan lernte sie trotzdem lesen, schreiben und sprechen, studierte an der Harvard University und schloss als erste taubblinde Person ein Hochschulstudium ab. Sie wurde zu einer weltweit bekannten Persönlichkeit, setzte sich zeitlebens für die Rechte von Menschen mit Behinderungen ein und schrieb mehrere Bücher, darunter ihre Autobiographie «The Story of My Life» (1903).



BERICHT DER GESCHÄFTSLEITUNG

CLAUDIA STAMERRA

«Kinder machen nicht das, was wir sagen, sondern das, was wir tun.»

Jesper Juul

Sei es in meinem privaten Alltag oder auch im beruflichen Kontext – immer wieder höre ich Aussagen wie: «Die heutige Jugend ... Die Generation Z ... Die Kinder heutzutage ...» Auch ich selbst ertappe mich dabei, wie ich darüber urteile was früher, zu meiner Kinder- und Jugendzeit doch noch anders war und wie wir viel einfacher durch das Leben gingen. Doch wenn ich einen Moment innehalte und mich hinterfrage, an was die Veränderungen der Generationen fest zu machen sind, dann merke ich, dass ich Teil dieses Wandels bin und Veränderung aktiv mitgestalte.

Schon Jesper Juul, ein dänischer Familientherapeut, war der Meinung, dass Kinder sich von ihren Vorbildern leiten lassen. Sie lernen, was die «Grossen» tun und machen es ihnen nach.

Wenn ich von meinem Kind verlange, dass es seine Medien- und Bildschirmzeit einschränken soll, ihm aber gleichzeitig vorlebe, dass ich stets erreichbar bin, vor dem Fernseher noch mein Handy auf dem Sofa bediene, meine Mails am Abend noch durchsehe und mir zu Weihnachten einen per App steuerbaren Staubsaugroboter gekauft habe, dann bin ich in all diesen Momenten Vorbild für mein Kind. Und was sieht mein Kind? Das Leben funktioniert digital und für viele Dinge im Alltag braucht man den Computer, das Handy und steuert vieles mit einer App. Selbst in der Schule werden Tablets durch Hausaufgabenhefte ersetzt, Laptops werden täglich hin- und hertransportiert und Infos der Schule mittels einer zu installierenden App auf dem Handy empfangen.

Wenn ich also möchte, dass sich mein Kind weniger mit Medien befasst, dann ist es wichtig, dass auch ich die Medien beiseitelege und mir aktiv die Zeit nehme, um beispielsweise nach draussen zu gehen oder ein Buch zu lesen. Oder wenn ich möchte, dass es in stressigen Momenten Ruhe bewahrt, dann zeige ich es meinem Kind, indem ich in konflikthafter Situationen ruhig bleibe oder die Situation verlasse, um später ruhig über den Konflikt zu sprechen.



Nicht immer ist es so einfach wie es geschrieben ist – jedoch scheint es mir wichtig, sich immer wieder darauf zu besinnen – beruflich wie privat: «Kinder machen nicht das, was wir sagen, sondern das, was wir tun.»

FAMILIENPLATZIERUNG

Das vergangene Jahr war personalmässig eher turbulent. Herr Othmar Bürgi hat nach langjähriger Treue zum Verein per Ende Januar seine Stelle als Familienbegleiter an Frau Erika Zurfluh übergeben. Leider hatte Frau Zurfluh Mitte Jahr einen Unfall und fiel seither aus. Als Ersatz für sie konnten wir Frau Mirjam Furrer bei uns im Team willkommen heissen. Ich danke dem Team, dass es diese Turbulenzen mitgetragen hat und offen war, sich immer wieder auf die neuen Situationen einzulassen. An dieser Stelle wünsche ich Frau Zurfluh weiterhin gute Genesung. Wir freuen uns, wenn sie wieder Teil unseres Teams sein kann.

Einen ersten Fachinput durften wir im Frühling mit Frau Dr. jur. Karin Anderer zum Thema: «Rechte und Pflichten im Alltag mit Pflegekindern» organisieren. Dies war ein sehr spannender Abend.

Am alljährlichen Pflegefamilientreffen liessen wir uns dieses Jahr erneut im Tierpark Goldau verwöhnen. Wir durften ein feines Grillbuffet geniessen und uns bei einer anschliessenden Führung mit zwei Tierpflegerinnen auf die Spuren der Tierparkbewohner begeben.

Im Herbst widmeten wir uns gemeinsam mit Herrn Prof. Dr. Daniel Oberholzer dem Thema «Kindliche Entwicklung und Trauma». Wiederum konnten wir im guten Austausch untereinander von einem spannenden Vormittag profitieren.

Wir durften dieses Jahr vier neue Familien bei Netzwerk Familie aufnehmen und teilweise bereits Kinder platzieren.

JUGENDHEIM «ALTE POST» / AUSSENWOHNGRUPPE / BEGLEITETES WOHNEN

Auch im Jugendheim gab es teamintern einige Veränderungen. Lukas Gann, Nadine Wiederkehr, Raphael Arnold und Karsten Haustein verliessen das Jugendheim im ersten Halbjahr, neu im Team durften wir Jasmin Muff, Janine Schuler und Noelia Inderbitzin begrüssen. Aldo Spichtig sowie Petra Sulmoni fanden den Weg zurück ins Team vom Jugendheim, beide waren ehemalige Teammitglieder, welche wir nun wieder zum aktiven Team zählen dürfen.

Bei all den Teamwechseln war die Team-Retraite auf der Rigi besonders wertvoll. Reto Nussbaumer widmet seinen Bericht den beiden Tagen auf der Königin der Berge.

Petra Sulmoni, ausgebildet in tiergestützter Intervention, bereichert das Jugendheim mit ihren beiden Therapiehunden, worüber sie in diesem Jahresbericht erzählt.

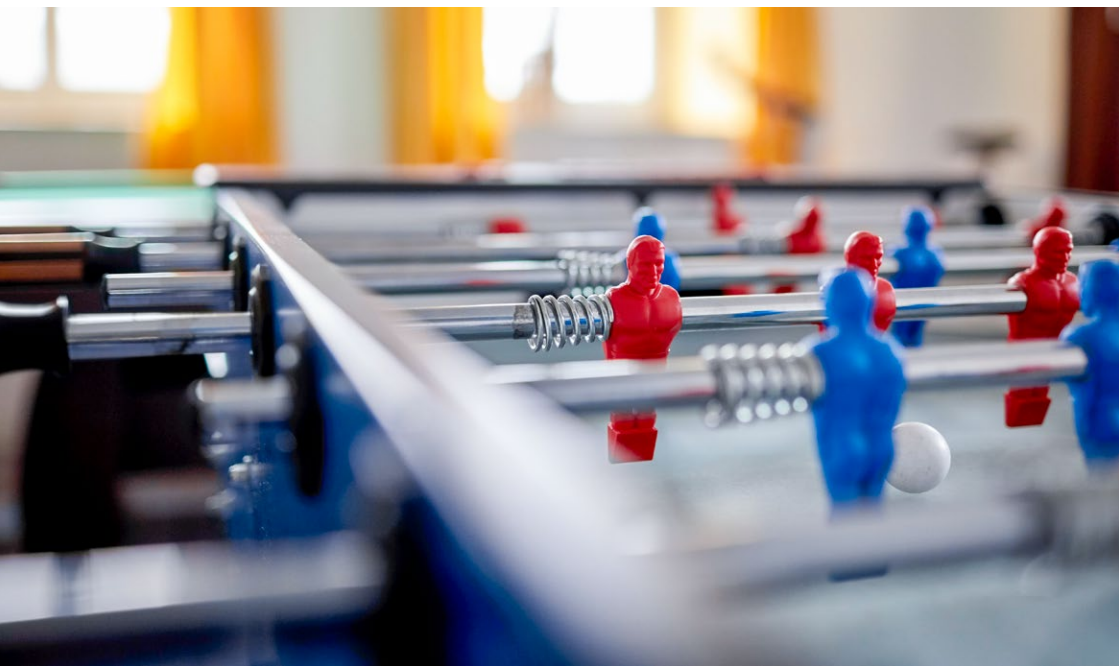
Die Aussenwohngruppe des Jugendheims war im Jahr 2025 voll ausgelastet und es zeigt sich, dass die Progressionsstufe ein wichtiger Bestandteil des

Entwicklungsprozesses ist und den Jugendlichen eine gute Brücke auf dem Weg zur Selbständigkeit bietet. Passend dazu widme ich mich in diesem Jahresbericht dem Thema Careleaving.

SOZIALPÄDAGOGISCHE FAMILIENBEGLEITUNG / INDIVIDUELL BEGLEITETE BESUCHE

Die Nachfrage nach Sozialpädagogischer Begleitung steigerte sich auch im vergangenen Jahr, sodass wir einige Anfragen aus Kapazitätsgründen erneut abweisen mussten. Die grosse Nachfrage und der stetige Bedarf liessen uns personell Raum, um das Team zu erweitern. Seit Dezember ist Laura Gut Teil des Teams der sozialpädagogischen Familienbegleiterinnen. An dieser Stelle nochmals ein herzliches Willkommen.

Ich bedanke mich bei allen Mitarbeitenden, Pflegeeltern, dem Vorstand und den Zusammenarbeitspartnern für das gute Gelingen im Alltag, für das tägliche Engagement der uns anvertrauten Kinder, Jugendlichen und Familien und freue mich auf weitere, gute Zusammenarbeit.





RETRAITE AUF DER RIGI – EIN GEMEINSAMER SCHRITT NACH VORNE

RETO NUSSBAUMER

Im vergangenen Jahr haben wir uns als gesamtes Team bewusst Zeit genommen, um innezuhalten, zu reflektieren und gemeinsam weiterzudenken. Unsere Retraite führte uns ins Berggasthaus Burggeist auf der Rigi. Schon die Anreise hatte etwas Verbindendes. Gemeinsam im Heimbuss unterwegs, später mit der Bergbahn hinauf, liessen wir den gewohnten Alltag langsam hinter uns. Mit jedem Höhenmeter wurde der Blick weiter – und irgendwie auch die Gedanken.



Oben angekommen erwartete uns nicht nur eine eindruckliche Aussicht, sondern auch eine ruhige, wertschätzende Atmosphäre. Das Berggasthaus bot genau den Rahmen, den wir für diese zwei Tage brauchten. Konzentriert arbeiten, aber gleichzeitig als Team zusammenwachsen. Kulinarisch wurden wir bestens umsorgt. Die Mahlzeiten waren sorgfältig zubereitet, bodenständig und fein. Man spürte, dass Gastfreundschaft hier nicht nur ein leeres Wort ist.

Im Zentrum der Retraite stand die intensive Überarbeitung unserer Stellenbeschreibungen und Rollenbilder. Ein Thema, das viel mit Klarheit, Verantwortung und Haltung zu tun hat. Es ging nicht um Formalitäten, sondern um Rollenverständnis, Zuständigkeiten und um die Frage, wie wir gemeinsam Führung und Pädagogik gestalten wollen.

Professionell begleitet wurden wir von Kilian D. Grüter. Er führte uns strukturiert und zielgerichtet durch den Tag. Seine ruhige Art, gepaart mit klaren Fragen half uns, Diskussionen zu bündeln und Entscheide zu treffen. Ich erinnere mich gut an Momente, in denen unterschiedliche Sichtweisen aufeinandertrafen. Anstatt dass sich Fronten verhärteten, gelang es uns, Argumente sauber abzuwägen und tragfähige Lösungen zu entwickeln. Das war nicht selbstverständlich. Und genau darin lag die Qualität dieses Tages.

Es wurde engagiert diskutiert. Manchmal auch leidenschaftlich. Doch stets respektvoll. Zwischen den Arbeitseinheiten tat es gut, kurz hinauszutreten, frische Bergluft zu atmen und den Blick über die Landschaft schweifen zu lassen. Diese Mischung aus konzentrierter Arbeit und bewusstem Innehalten hat viel bewirkt.

Der Abend brachte eine andere Dynamik. Nach einem intensiven Arbeitstag sassen wir bei einem gemeinsamen Nachtessen zusammen. Es wurde gelacht, erzählt und auch Persönliches geteilt. Die Liveübertragung eines Eishockeyspiels sorgte für zusätzliche Gespräche und spontane Emotionen. Plötzlich war nicht mehr die Funktion im Vordergrund, sondern der Mensch. Solche Momente verbinden auf eine besondere Art. Ich hatte den Eindruck, dass wir uns an diesem Abend als Team ein grosses Stück näherten.

Am nächsten Morgen setzten wir unsere Arbeit nach dem Frühstück fort. Die Gespräche wirkten klarer und fokussierter. Man merkte, dass der erste Tag etwas in Bewegung gesetzt hatte. Entscheide fielen leichter. Verantwortlichkeiten wurden präziser formuliert. Es entstand das Gefühl, dass wir nicht nur an Dokumenten arbeiteten, sondern auch an unserer gemeinsamen Grundlage.

Nach dem Mittagessen traten wir die Heimreise an. Im Bus war es spürbar ruhiger als auf der Hinfahrt. Vielleicht, weil die zwei Tage intensiv waren. Vielleicht auch, weil jeder für sich reflektierte, was diese Retraite bedeutet hat.

Rückblickend war diese Retraite weit mehr als eine fachliche Arbeitssequenz. Ja, wir haben unsere Stellenbeschreibungen geschärft und Strukturen geklärt. Doch vor allem haben wir als Team Vertrauen aufgebaut, unterschiedliche Perspektiven zugelassen und gemeinsame Lösungen entwickelt.

Für mich bleibt die Erinnerung an zwei Tage, in denen wir nicht nur gearbeitet, sondern uns auch als Team bewusst weiterentwickelt haben. Diese Erfahrung trägt uns bis heute. Sie zeigt, dass nachhaltige Entwicklung Zeit, Offenheit und den Mut braucht, sich ehrlich miteinander auseinanderzusetzen. Genau das ist uns auf der Rigi gelungen.



HAARIGE KOLLEGEN IM EINSATZ: WIE HUNDE DEN SCHLÜSSEL ZUM HERZEN DER JUGENDLICHEN FINDEN

PETRA SULMONI, SOZIALPÄDAGOGIN UND CAS
IN TIERGESTÜTZTER INTERVENTION, ARBEITET
IM JUGENDHEIM «ALTE POST»

EIN SICHERER ORT FÜR BELASTETE JUGENDLICHE

Das Jugendheim «Alte Post» ist ein kleines, denkmalgeschütztes Haus, das zehn Jugendlichen Platz bietet. Die drei weiteren Wohnplätze in der Aussenwohngruppe runden das betreute Wohnangebot ab. Im Rahmen der Arbeit mit belasteten Jugendlichen steht das Team gerade in der Anfangsphase vor der zentralen Herausforderung des Beziehungsaufbaus. Schutz und Geborgenheit sind elementar. Nach traumapädagogischen Prinzipien muss ein «sicherer Ort» geschaffen werden. Doch was haben Hunde damit zu tun?

MEHR ALS NUR EIN BEGLEITER: WIRKMECHANISMEN HINTER DER HUND-MENSCH-BEZIEHUNG

Zuerst ein kleiner historischer, wissenschaftlicher Exkurs: Bereits in der Steinzeit näherten sich Wölfe den Menschen an. Darstellungen aus der Antike und dem Mittelalter zeigen, wie eng die Beziehung zwischen Menschen und Hund damals war. Sogar der Urvater der Tiefenanalyse, Sigmund Freud, war stolzer Hundebesitzer und beobachtete, dass die Anwesenheit seines Hundes die Stimmung seiner Patienten und Patientinnen positiv beeinflusste.

Die beruhigende Wirkung von Hunden lässt sich neurobiologisch erklären: Ein entspannter Hund aktiviert beim Menschen Spiegelneuronen, was automatisch Entspannung beim Menschen auslöst. Dies ist jedoch eine Wechselwirkung: Stimmungen übertragen sich in beide Richtungen. Ein ängstliches oder gestresstes Tier kann die Situation destabilisieren, oder wenn nicht ausreichend gefestigt im Wesen, die Stimmung des Gegenübers aufnehmen. Daher ist es unabdingbar, nur mit Tieren zu arbeiten, die sich in der jeweiligen Situation wohlfühlen und keinen Stress verspüren. Doch warum schafft ein Hund schneller Vertrauen als Worte? Hunde wirken als «soziale Katalysatoren». Studien zeigen, dass sie soziale Interaktionen erleichtern.



Versuche mit Menschen mit Beeinträchtigungen (z. B. im Rollstuhl) ergaben, dass Gespräche mit Fremden leichter fielen, wenn ein Hund anwesend war. Zudem schafft der Hund Vertrauen in die Fachkraft: Wenn ein Jugendlicher beobachtet, dass die Fachperson gut für das Tier sorgt, entsteht unbewusst das Gefühl: «Diese Person kann sich auch gut um mich kümmern.» Voraussetzung hierfür ist stets ein artgerechtes und stressfreies Umfeld für das Tier.

PRAXIS IM FOKUS: ZWISCHEN ENTLASTUNG UND HOHER VERANTWORTUNG IM ALLTAG

Aus der Ferne mag es wie eine Entlastung wirken, wenn ich meinen Hund zur Arbeit mitnehme. Doch dahinter steckt weit mehr: Der Miteinbezug von Hunden in meine Sozialpädagogische Arbeit erfordert eine Balance zwischen pädagogischer Arbeit und der Verantwortung für meine Hunde. Die permanente Beobachtung meiner Hunde und ihrer Stresssignale, sowie das Beobachten des Umfeldes erforderten ein erhöhtes Mass an Aufmerksamkeit. Neben meinem regulären Arbeitspensum muss ich ständig prüfen: Wie geht es dem Tier? Ist die Situation für den Hund sicher? Was könnte sich für eine Situation entwickeln?

KONKRETE ERFOLGE IM TÄGLICHEN MITEINANDER: DIE EINSATZZIELE, DIE ICH IM JUGENDHEIM VERFOLGE, LASSEN SICH GROB IN VIER KATEGORIEN EINTEILEN

- **Förderung sozialer Kompetenzen:** Durch feste Regeln lernen die Jugendlichen Bedürfnisaufschub und Respekt. Sie laufen nicht einfach ins Büro, um den Hund zu streicheln, sondern fragen zuerst. Wenn mein Hund aufstehen will und sich zurückziehen möchte, wird er nicht einfach festgehalten, weil jemand ihn streicheln will.
- **Motivation:** Der Hund dient als positiver Verstärker. Nach erledigten Aufgaben dürfen die Jugendlichen Zeit mit Kenny oder Paco verbringen. Gleichzeitig dient er als Unterstützung beim Wecken am Morgen. Denn dadurch steigt die Motivation für den Tag.
- **Emotionsarbeit:** Der Hund hilft Jugendlichen, leichter über ihre Gefühle ins Gespräch zu kommen. Er ist auch einfach da, um nach einem anstrengenden Arbeitstag Nähe zu schenken und mit ihm zu kuscheln.
- **Körperliche Aktivierung:** Spaziergänge an der frischen Luft mit dem Therapietier fördern die Bewegung.

Die Interventionen im Jugendheim sind nicht immer starr geplant. Ich kenne die Entwicklungsfelder der Jugendlichen und plane oft situativ kleine, passgenaue Interventionen, die später im Dokumentationssystem festgehalten werden.

MEHRWERTE, DIE ICH ERLEBT HABE

- **Für die Jugendlichen:** Sie erlebten bedingungslose Akzeptanz, lernten soziale Regeln spielerisch und fanden einen Zugang zu ihren Emotionen, der über rein verbale Methoden oft nicht möglich wäre.
- **Für das Team:** Der Hund entlastete nicht nur, sondern schuf auch neue Gesprächsebenen und verbesserte das Klima im Haus.

DOCH WAS MEINEN DENN DIE JUGENDLICHEN DAZU?

«Also ich kann einfach sagen, ich habe mega Spass mit den Hunden, denn man lernt auch ein bisschen sich durchzusetzen, auch wenn es nicht funktioniert, weil meistens setzen sie ihren eigenen Willen durch. Dadurch kann man auch üben für ich selbst einzustehen. Und sowieso gefällt es mir, nicht nur mit Menschen im Kontakt zu sein.»

«Ich finde es toll. Falls es mal unangenehm wird, ist der Hund eine gute Ablenkung.»

«Ich finde es gut, dass Petra mit den Hunden kommt, da es einen Auflockerungseffekt hat bei Gesprächen.»

FAZIT: EIN UNVERZICHTBARER PARTNER FÜR EINE MODERNE, EMPATHISCHE JUGENDHILFE

Tiergestützte Interventionen sind kein Allheilmittel, aber ein wertvolles Instrument in der modernen Jugendhilfe. Sie tragen signifikant zur Qualitätssteigerung der Betreuung bei, indem sie den Beziehungsaufbau erleichtern und emotionale Blockaden lösen. Für die Zukunft ist geplant, die externe Evaluation des Mensch-Hund-Teams regelmässig fortzuführen und die dokumentierten Erfolge systematisch auszuwerten, um das Angebot langfristig zu verankern. Der Hund ist dabei kein Ersatz für pädagogische Arbeit, sondern ein kraftvoller Partner, der den Weg zu den Jugendlichen ebnet.






**NETZWERK
FAMILIE**
Kommunikation und Netzwerke

CARELEAVING IN DER SCHWEIZ

BERICHT VON CLAUDIA STAMERRA

Careleaver sind junge Erwachsene, die einen Teil ihrer Kindheit und Jugend in stationären Einrichtungen oder Pflegefamilien verbracht haben und vor dem Übergang in ein eigenständiges Leben stehen. Im Unterschied zu Gleichaltrigen erfolgt der Übergang in die Selbstständigkeit jedoch häufig ohne stabile familiäre Unterstützung und unter deutlich erschwerten Bedingungen.

Mit dem Erreichen der Volljährigkeit endet die institutionelle Unterstützung vielfach oder wird deutlich reduziert. Zwar bestehen kantonal vereinzelt Möglichkeiten zur Verlängerung von Hilfen, diese sind jedoch uneinheitlich geregelt und nicht flächendeckend gesichert. In der Praxis führt dies dazu, dass viele junge Menschen zu früh auf sich allein gestellt sind.

Die Folgen sind gut dokumentiert. Careleaver weisen ein erhöhtes Risiko für finanzielle Instabilität, Ausbildungsabbrüche und soziale Isolation auf. Häufig fehlen Rücklagen sowie ein tragfähiges soziales Netzwerk, das in kritischen Phasen stabilisiert. Während einer Platzierung müssen Jugendliche vielfach einen Teil ihres Ausbildungslohnes sowie ihrer weiteren Einkünfte abtreten, um die Mitfinanzierung der Platzierung zu gewährleisten. Somit können diese Jugendlichen kaum Geld zur Seite legen. Sobald sie dann volljährig sind oder die Ausbildung abgeschlossen haben, endet die Platzierung. Eine eigene Wohnform muss her, aber Rücklagen dafür fehlen. Dies führt in vielen Fällen zur Überschuldung der jungen Erwachsenen.

Aber nicht nur das Thema der finanziellen Unsicherheit ist vorhanden, sondern auch das Thema der sozialen Unsicherheit. Bezugspersonen im Heim sind nicht mit familiären Bezugspersonen zu vergleichen. Endet eine Platzierung, so fällt in der Regel auch die Bezugsperson von heute auf morgen weg. Teilweise wurde über Jahre hinweg eine Vertrauensbeziehung aufgebaut, welche danach einfach endet, weil das Gesetz es so vorsieht.

Genau diese Problemlage wurde in der Vergangenheit auch auf politischer Ebene immer sichtbarer und es wurden in den vergangenen Jahren wichtige Initiativen auf den Weg gebracht. Die Organisation Careleaver Schweiz setzt sich als nationale Interessenvertretung für die Anliegen von Careleaver:innen

ein und fördert deren Vernetzung. Ergänzend dazu leisten Plattformen wie Leaving Care sowie Forschungsprojekte, unter anderem an der Fachhochschule Nordwestschweiz, einen wichtigen Beitrag zur fachlichen Weiterentwicklung und Sensibilisierung. Regionale Netzwerke und Peer-Angebote gewinnen ebenfalls an Bedeutung, da sie niederschwellige Unterstützung und soziale Anbindung ermöglichen.

Careleaving ist kein Nebenthema, sondern ein zentraler Punkt in der Kinder- und Jugendhilfe. Der Schritt ins Erwachsenenleben entscheidet oft darüber, ob die bisherige Unterstützung langfristig Wirkung zeigt.

Heute besteht noch klarer Handlungsbedarf. Es braucht verlässliche Übergänge, eine gesicherte Begleitung über die Volljährigkeit hinaus sowie eine bessere soziale und finanzielle Absicherung. Erste Initiativen gehen in die richtige Richtung, reichen jedoch noch nicht aus, um bestehende Nachteile wirklich auszugleichen.

Für uns als Netzwerk Familie ist Careleaving ein Thema, das uns wirklich am Herzen liegt. Die Herausforderungen zeigen sich nicht nur auf dem Papier, sondern auch jeden Tag ganz konkret in unserer Arbeit mit Jugendlichen. Übergänge ins Erwachsenenleben sind selten einfach. Sie sind oft von Unsicherheit, Rückschritten und Situationen geprägt, in denen junge Menschen mehr Halt brauchen, als das System ihnen gibt.

Deshalb verstehen wir die Begleitung in die Volljährigkeit nicht als Abschluss, sondern als besonders wichtige Phase. Genau hier entscheidet sich, ob das, was vorher aufgebaut wurde, auch trägt. Unser Ziel besteht darin, Jugendliche so gut wie möglich auf ein eigenständiges Leben vorzubereiten, ihnen Sicherheit zu geben und gemeinsam mit ihnen realistische Perspektiven zu entwickeln. Dabei ist uns wichtig, verlässlich zu bleiben und nicht einfach loszulassen, nur weil eine Altersgrenze erreicht ist.

Im Alltag heisst das, dass wir dieses Anliegen immer weiter verfolgen, individuelle Wege suchen und die Jugendlichen eng begleiten. Selbstständig-



keit entsteht nicht von heute auf morgen. Sie braucht Zeit, Erfahrung und Menschen, auf die man sich verlassen kann. Genau das wollen wir bieten, auch über die Volljährigkeit hinaus, soweit es uns möglich ist.

Immer wieder mache ich die Erfahrung, dass ehemalige Bewohnende des Jugendheims sich melden, um mir von ihrem aktuellen Leben zu berichten. Auch Pflegeeltern sind sicherlich immer wieder im Kontakt mit ihren ehemaligen Pflegekindern. In solchen Momenten wird mir jeweils bewusst, dass wir als Bezugspersonen weit über die eigentliche Betreuungszeit hinaus Wirkung haben. Auch wenn wir es im Alltag nicht immer sehen oder bewusst wahrnehmen, werden wir Teil ihrer Biographie. Wir geben Halt, Orientierung und ein Stück Sicherheit. All das wird oft erst später sichtbar. Solche Rückmeldungen zeigen mir, dass Beziehungen tragen können und dass unsere Arbeit Spuren hinterlässt, die bleiben.

Careleaving ist für uns deshalb kein Randthema, sondern ein zentraler Auftrag. Wir nehmen unsere Verantwortung ernst, wollen dazulernen und uns weiterentwickeln. Vor allem aber wollen wir eines: den jungen Menschen eine echte Chance geben, ihren Weg gut und stabil zu gehen.

NETZWERK FAMILIE

DAS JAHR 2025 IN ZAHLEN

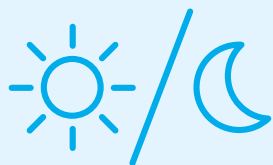
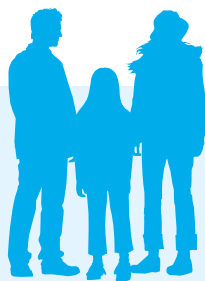


52

Anfragen für Plätze
in Pflegefamilien

28

engagierte Pflegefamilien



365

Platzierungstage im
Begleiteten Wohnen



32

Anfragen für Plätze im
Jugendheim «Alte Post»



5

engagierte Vorstandsmitglieder

28

Sozialpädagogisch Begleitete Familien



31

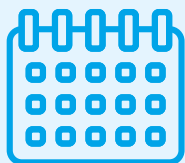
Anfragen für Sozialpädagogische
Familienbegleitung

730



Platzierungstage in der Aussenwohngruppe

365



Tage Engagement für
die Kinder und Jugendlichen

8410



Platzierungstage in Pflegefamilien

3143



Platzierungstage im Jugendheim



32

Jahre
Netzwerk
Familie

34



Einzel- und Gemeindemitglieder
Netzwerk Familie (exkl. Pflegeeltern)

VORSTAND UND MITARBEITENDE

VORSTAND

Präsident

- Alexander Frei

Vizepräsident und Finanzen

- Walter Loher

Aktuarin

- Anja Heuberger-Hensel

Beisitzerinnen

- Karin Weber-Hiestand
- Svenja Kälin

GESCHÄFTSLEITUNG

- Claudia Stamerra, dipl. Sozialpädagogin, Praxisausbilderin und Teamleiterin Curaviva

ADMINISTRATION

- Esther Stutzer, Sachbearbeiterin Rechnungswesen

BEREICH FAP

Familienbegleiter/-innen

- Othmar Bürgi, dipl. Sozialarbeiter, bis 31.1.25
- Daniela Franz, dipl. Sozialpädagogin/-Sozialarbeiterin
- Samuel Inderbitzin, Ausbilder + Coach (SVEB)
- Erika Zurfluh, dipl. Sozialpädagogin, ab 1.1.25
- Mirjam Furrer, Fachfrau Betreuung, Psychosoziale Beraterin, ab 1.10.25

Pflegeeltern

30 aktive und inaktive Pflegeeltern

BEREICH SPF/BeBe

- Martha Heinzer, soziokulturelle Animatorin, CAS Beratung und Coaching
- Nicole Nussbaumer, dipl. Sozialarbeiterin, NDK Sozialpädagogische Familienbegleitung
- Laura Gut, dipl. Sozialpädagogin, ab 1.12.25
- Daniela Franz, dipl. Sozialpädagogin/-Sozialarbeiterin

BEREICH JAP/AWG

Heimleitung

- Reto Nussbaumer, dipl. Sozialpädagoge, Team- und Bereichsleiter Curaviva

Team

- Rebecca Camenzind, dipl. Sozialpädagogin, Stv. Heimleiterin
- Thomas Abry, Koch und pädagogischer Mitarbeiter
- Melanie Junker, dipl. Sozialbegleiterin, AWG
- Christine Mettler, pädagogische Mitarbeiterin
- Lukas Gann, dipl. Sozialpädagoge, bis 31.3.25

- Reto Beeler, dipl. Sozialpädagoge
- Raphael Arnold, Psychologe (MSc), bis 31.1.25
- Aldo Spichtig, Fachmann Betreuung ab 1.9.25
- Angela Bammert, Sozialpädagogin i. A.
- Nadine Wiederkehr, dipl. Sozialpädagogin, bis 31.5.26
- Jasmin Muff, Fachfrau Betreuung, ab 1.2.25
- Jeanine Schuler, dipl. Sozialpädagogin, ab 14.4.25
- Karsten Hausteiner, dipl. Sozialpädagoge, von 1.2.25 bis 31.7.25
- Noelia Inderbitzin, pädagogische Mitarbeiterin, ab 1.6.25
- Petra Sulmoni, dipl. Sozialpädagogin, ab 1.8.25

BEREICH BeWo

- Melanie Junker, dipl. Sozialbegleiterin

MITGLIEDERBEITRÄGE UND SPENDEN 2025

VEREINSMITGLIEDER

Einzelmitglieder	550.-
Kollektivmitglieder (Gemeinden und Kirchgemeinden)	2400.-

SPENDEN

5'471.27

Wir bedanken uns herzlich für die Spenden und Mitgliederbeiträge von Gemeinden, Kirchgemeinden, Organisationen und Einzelpersonen. Die Spenden sind ein wichtiger Beitrag zugunsten aller Kinder und Jugendlichen des Vereins Netzwerk Familie. Sie ermöglichen uns, die Kinder und Jugendlichen in speziellen Situationen zu unterstützen.

Gerne nehmen wir Spenden auch für zweckgebundene Projekte entgegen.

Spendenkonto:

Schwyzer Kantonalbank, IBAN CH12 0077 7003 2620 7109 7

Oder Twint für das Jugendheim:



Jugendheim «Alte Post»



Abkürzungen:

FAP	Familienplatzierung
JAP	Jugendheim «Alte Post»
AWG	Aussenwohngruppe
BeWo	Begleitetes Wohnen
SPF	Sozialpädagogische Familienbegleitung
BeBe	Begleitete Besuche



JAHRESRECHNUNG 2025

ERFOLGSRECHNUNG

	31.12.2025 in CHF	31.12.2024 in CHF
Spartenrechnung Familienplätze		
Ertrag aus Pflegegeldern	1'538'495.00	1'798'827.30
Ertrag aus Sozialpäd. Familienbegleitung (SPF)	172'669.20	176'365.90
Ertrag aus Begleitetes Wohnen (BeWo)	0.00	42'740.00
Erlösminderungen	5'000.00	-2'000.00
Nettoumsatz	1'716'164.20	2'015'933.20
Personalaufwand Netzwerk Familie	-422'048.20	-491'187.60
Entschädigung Pflegeeltern	-1'134'134.85	-1'373'876.95
Bruttogewinn 2	159'981.15	150'868.65
Verwaltungsaufwand	-61'046.00	-61'145.87
Betriebsergebnis vor Nebenerfolgen	98'935.15	89'722.78
Nebenbetrieblicher Aufwand/Ertrag	-80'000.00	-69'217.40
Jahresergebnis Sparte Familienplätze	18'935.15	20'505.38

Spartenrechnung Jugendheim «Alte Post»

Erträge aus Platzierung JAP	1'002'072.00	967'753.35
Erträge aus Platzierung AWG	116'800.00	78'100.00
Erträge aus Platzierung BeWo	44'000.00	0.00
Beiträge des Bundes	136'608.00	163'566.00
Zuwendungen/Spenden	22.96	0.00
Erlösminderungen	200.00	500.00
Nettoumsatz	1'299'702.96	1'209'919.35
Personalaufwand JAP	-976'844.90	-908'260.02
Bruttogewinn 2	322'858.06	301'659.33
Lebenshaltungskosten Bewohner	-65'736.65	-75'825.28
Unterhalt und Reparaturen	-15'329.70	-7'352.85
Raumaufwand JAP	-132'000.00	-132'000.00
Raumaufwand AWG	-20'345.00	-20'040.00
Raumaufwand BeWo	-10'025.00	0.00
Fahrzeugaufwand	-5'329.20	-5'440.75
Energie und Entsorgung	-14'558.15	-17'398.45
Verwaltungsaufwand	-32'613.75	-27'715.84
Betriebsergebnis	26'920.61	15'886.16
Ausserordentl./periodenfr. Aufwand/Ertrag	0.00	0.00
Jahresergebnis Sparte Jugendheim	26'920.61	15'886.16

JAHRESRECHNUNG 2025

ERFOLGSRECHNUNG

	31.12.2025 in CHF	31.12.2024 in CHF
Spartenrechnung Verein		
Mitgliederbeiträge	2'950.00	3'100.00
Zuwendungen	5'448.31	6'026.85
Nettoumsatz	8'398.31	9'126.85
Personalaufwand Administration Verein	-39'923.73	-42'304.90
Bruttogewinn 2	-31'525.42	-33'178.05
Raumaufwand	-16'873.10	-20'598.85
Verwaltungsaufwand	-70'561.80	-58'378.43
Betriebsergebnis vor Abschreibungen/Zinsen	-118'960.32	-112'155.33
Betriebliche Abschreibungen	-25'000.00	-25'000.00
Betriebsergebnis vor Zinsen	-143'960.32	-137'155.33
Finanzertrag	1'741.15	24'545.38
Betriebsergebnis vor Nebenerfolgen	-142'219.17	-112'609.95
Mietertrag Liegenschaft «Alte Post»	132'000.00	132'000.00
Nebenbetrieblicher Aufwand	-2'393.50	-2'037.60
Betriebsergebnis	-12'612.67	17'352.45
Ausserordentl./periodenfr. Aufwand/Ertrag	23'858.00	-11'185.55
Jahresergebnis Sparte Verein	11'245.33	6'166.90
Jahresergebnis Sparte Familienplätze	18'935.15	20'505.38
Jahresergebnis Sparte Jugendheim «Alte Post»	26'920.61	15'886.16
Jahresergebnis Sparte Verein	11'245.33	6'166.90
Total Jahresergebnis aller Sparten	57'101.09	42'558.44

CONVISA®

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision an die Mitgliederversammlung des

Vereins Netzwerk Familie, Einsiedeln

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) des Vereins Netzwerk Familie für das am 31.12.2025 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Demnach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht dem schweizerischen Gesetz und den Statuten entspricht.

Pfäffikon, 1. April 2026

CONVISA Revisions AG



1. Apr. 2026

 **Qualifizierte elektronische Signatur - Schweizer Recht**
Signiert auf Scribble.com

Marcel Aeberhard
Zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor



1. Apr. 2026

 **Qualifizierte elektronische Signatur - Schweizer Recht**
Signiert auf Scribble.com

Markus Schuler
Zugelassener Revisionsexperte

Beilage:

– Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang)

NETZWERK FAMILIE

Werner-Kälin-Strasse 11 · 8840 Einsiedeln

Telefon 055 422 07 47 · info@netzwerkfamilie.ch

www.netzwerkfamilie.ch